

# Der Volksfreund

Wochenchrift für die Deutschen Polens in Stadt und Land.

Verlags-Gesellschaft „Libertas“ m. b. H.  
Łódź, Petrikauer Straße 86 Geldsendungen  
und Zuschriften sind an den Verlag zu richten.

Verantwortlicher Schriftleiter: Julian Will.  
Verantw. für den Verlag: Bert. Bergmann.  
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Bezugspreis mit Postzustellung 75 Gr. monatl.  
Anzelgenpreis: für die viersp. Millimeterzeile  
10 Groschen, für die zwelbsp. Textzeile 30 Gr.

Nr. 20

Łódź, Sonntag, den 15. Mai 1932

14. Jahrgang

## Der Geist, auf den wir warten

Von H. Utta, Senator.

Es war Pfingsten 1926.

Einige Tage vorher hatte der heute in Polen einzig maßgebende Mann, Marschall J. Piłsudski, die damalige Regierung der Nationaldemokraten und der Piasten mit Waffengewalt entfernt und die Staatsleitung in seine Hand genommen.

Wir wurde damals, wie auch heute, die ehrenvolle Aufgabe zuteil, für die Leser dieses Blattes einen Pfingstartikel zu schreiben. Ich habe damals die Stellungnahme der Deutschen in unserem Teilgebiet zu den Maiereignissen klar präzisiert und unserer festen Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die neuen Staatslenker, einem neuen Geist, dem Geist der Gleichheit und Freiheit zum Siege verhelfen und die finsternen Geister der mittelalterlichen Unduldsamkeit und Anechtung der nationalen Minderheiten aus den Grenzen Polens verbannen werden. Unter dieser Voraussetzung versprachen wir Deutschen mit der neuen Regierung Marschall Piłsudskis, am Aufbau unserer polnischen Heimat willig und ehrlich mitzuarbeiten und ihr den Beweis erbringen zu wollen, daß die sprichwörtliche deutsche Treue und Zuverlässigkeit auch in uns lebt und dem polnischen Staate zu einer wertvollen Stütze werden kann.

Unseren guten Willen haben wir nicht nur in Worten, sondern auch in Taten bekundet. In der ersten Nationalversammlung haben wir Deutschen bei der Wahl des Staatspräsidenten für Marschall Piłsudski und, nachdem er die Wahl nicht angenommen hatte, für den von ihm vorgeschlagenen jetzigen Staatspräsidenten J. Moscicki gestimmt. Wir haben die Regierung Professor Bariols unterstützt, und uns zu allen Gehehensvorschlagen der Regierung sachlich eingestellt. Selbst dann, als die Linksparteien dem neuen Kurs einen scharfen Kampf angelegt haben, blieben wir deutschen Parlamentarier streng sachlich. In unseren Parlamentsreden und Erklärungen bei den Konferenzen mit den einzelnen Ministern und bei jeder Gelegenheit, die sich uns bot, suchten wir unseren aufrichtigen Willen zur Mitarbeit zu unterstreichen und Verständigung zu suchen. Und mit welchem Erfolg?

Es ist wieder Pfingsten. Sechs Jahre liegen zwischen damals und heute. Sechs Jahre voll bitterer Enttäuschungen und vergeblichen sehnsüchtigen Wartens auf den neuen Geist, den Geist der Gerechtigkeit und des Friedens, der wahren, ritterlichen Toleranz denjenigen Mitbürgern gegenüber, die einer anderen Kultur angehören, ihr Volkstum und ihre Sprache lieben und nicht preisgeben können und wollen. Fast alle unsere deutschen Schulen sind dem immer mehr wachsenden rückwärtslosen Nationalismus zum Opfer gefallen. In den wenigen Schulen, die noch als deutsche gelten, ist alles andere, nur nicht der Geist der Liebe zu unserer Kultur und Sprache zu finden. Auf unserem ganzen politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Leben lastet ein unheimlicher Druck. Nicht nur die nationale Mehrheit und die Minder-

heiten der Mitbürger unseres Staates, aber auch die einzelnen Volksgruppen untereinander sind zerrissen und verfeindet. Der Haß und der Hader werden weiter gefüttert und gezüchtet. Ein Mensch traut dem anderen nicht mehr. Unser ruhiges, friedliebendes deutsches Volk leidet unter den jetzigen Verhältnissen besonders stark. Die meisten unter uns wagen es kaum, sich offen zu ihrem Volke zu bekennen. Selbst diejenigen, die ihrer Bildung und Stellung nach die führende Schicht bilden sollten, die meisten unserer Pastoren, Lehrer, Aerzte u. a. Akademiker haben sich hinter verschlossene Türen zurückgezogen, und glauben ihre Pflicht unserem Volke gegenüber erfüllt zu haben, wenn sie im Verborgenen mit uns fühlen und uns ermunternde Worte zuflüstern. Aengstliche Mikodemusseelen! Andere bringen es sogar fertig, aus Angst vor materiellen Nachteilen, gegen die Stimme ihres eigenen Gewissens, ihr Volkstum zu verleugnen oder sogar in die Organisationen offensichtlich schädlicher und Verräter unseres Volkes einzutreten.

Mitten in dieser Not und Verwirrung, der Angst und Verzweiflung bringt uns das Pfingstfest die tröstende Botschaft von dem neuen, göttlichen Geist, dem Geist der Liebe und der Wahrheit, der aus ängstlichen, verzagenden Menschen mutige Bekenner und treue Verfechter der Wahrheit und Gerechtigkeit gemacht hat, die mit der vollen Hingabe ihrer ganzen Person, mit flammenden Zungen für ihre Ueberzeugung eingetreten und trotz der Bosheit und List, der Waffengewalt und Stärke unzähliger Feinde im Dienste des Gekreuzigten Sieger geblieben sind.

Dieser Geist des Mutes zur eignen Ueberzeugung tut auch uns not. Wir wollen uns auch fernerhin durch die Wahrung unserer gerechten Forderungen und unserer Rechte weder entmutigen, noch zu unbesonnenen Schritten verleiten lassen. Unsere Einstellung zu den jetzigen Lenkern unseres Staates bleibt nach, wie vor sachlich; alle Fehler, die sie begehen, wollen wir offen bei Namen nennen und entschieden bekämpfen, aber auch alle Maßnahmen, die zur Verbesserung der Staatsverwaltung und zur Rettung unserer Wirtschaft führen können, anerkennen und unterstützen. Unser Hauptziel, unsere grundsätzliche Forderung, bleibt aber: volle Gleichberechtigung und Freiheit der Pflege unseres Volkstums und unserer Sprache in Kirche, Schule und Haus. Hier stehen wir nicht einsam und verlassen da. Diese Forderung ist bereits zu einem Glaubensbekenntnis aller edlen Menschen und vernünftigen Staatslenker in der ganzen Welt geworden. Diese Grundsätze sind in einem besonderen internationalen Vertrag und in unserer Verfassung verankert. Mit diesen Grundsätzen beschäftigen sich seit Jahren besondere Kommissionen der Interparlamentarischen Union, der Völkerbundslän-

union, des Weltbundes zur Freundschaftsarbeit der Kirchen und andere bedeutende internationale Organisationen. Ueber diese Frage sind schon viele prächtige Bücher geschrieben worden. Ein Staat, der diese Grundsätze mit Füßen tritt, verliert an Achtung und Ansehen. Das sind alles Früchte des neuen, höheren Geistes, der sich in den letzten Jahrzehnten langsam, aber unaufhaltsam Bahn bricht und gewiß früher oder später siegen wird.

Möge nun dieser Geist auch an dem heutigen Pfingstfeste seine Triumphe feiern. Viele einflussreiche Männer aus dem jetzigen Regierungslager sehen es bereits ein, daß man eine Volksgruppe mit solcher Kultur, wie die Deutschen in Polen es sind, nicht ohne weiteres erdrücken kann. Manche schämen sich auch der Methoden, die man zur Spaltung und Verhöhnung der ruhigen Deutschen in der letzten Zeit angewandt hat. Man sieht es auch ein, daß dieses kostspielige Treiben zwecklos ist.

Es liegt auch zum Teil an uns, daß sich diese Erkenntnis in den Reihen unserer polnischen Mitbürger möglichst bald Bahn bricht. Je mehr wir die kleinliche Furcht und Unentschlossenheit überwinden, aus unserem „Deutschsein hinter verschlossenen Türen“ zu einem ehrlichen, offenen Eintreten für unsere Ueberzeugung übergehen, desto eher wird es bei uns Pfingsten werden.

Dies gilt besonders für unsere Intelligenz, unsere besitzenden Kreise und den Mittelstand. Wem viel gegeben wurde, sei es an geistigen oder materiellen Gütern, der hat auch große Pflichten der Allgemeinheit gegenüber. Wer diese Pflichten vergißt, oder vernachlässigt, hat noch kein wahres Pfingstfest gefeiert. Der kleinen Schar der Getreuen aber, die bis jetzt auf ihrem Posten verharrt, möge dies Pfingstfest den Geist der Ausdauer und der Treue von neuem verleihen, bis unsere Hoffnung in Erfüllung geht.

## Frankreichs wahres Gesicht

### Ein mutiges und ehrliches polnisches Urteil

Die Vorwürfe, die man in Polen selbst gegen das Verhalten der polnischen Außenpolitik im Zusammenhang mit der Frage des polnisch-französischen Bündnisses erhebt, sind mannigfacher Art. Der starke Rechtsflügel der polnischen Opposition macht der polnischen Außenpolitik vor allem zum Vorwurf, daß sie sich den französischen Bundesgenossen in wichtigen außenpolitischen Fragen völlig bedingungslos untergeordnet und daher jede Selbständigkeit verloren hat, während man in weniger wichtigen Fragen eine kleinliche Prestigepolitik betrieben habe. Der Erfolg dieser unbedingten Abhängigkeit der polnischen Außenpolitik von Paris sei der, daß man Polen beispielsweise in den französischen Donauplänen überhaupt nicht berücksichtige, sein Wohlwollen auch nicht, wie etwa bei der Tschechoslowakei und Rumänien, durch eine finanzielle Hilfe zu gewinnen suche, sondern einfach bestimme in der Gewißheit, daß die polnische Außenpolitik selbständig jetzt doch nicht mehr vorgehen kann.

Auch in gewissen Kreisen des Regierungslagers hegt man gewisse Bedenken gegenüber dem französischen Bundesgenossen und bemüht sich, das wahre Gesicht Frankreichs zu erkennen. Allerdings gleichen diese Stimmen aus dem Regierungslager der des Rufers in der Wüste, denn was sich auf eigener Gedankenarbeit und eigener Anschauung aufbaut und auch nur in einem gelinden Gegensatz zu der Kommandoansicht des BB-Blocks steht, findet keine Gnade vor den Augen der Würdenträger der moralischen Sanierung und wird nach allen Regeln der Kunst lächerlich gemacht.

Abgeordneter Mackiewicz aus Wilna, der Herausgeber des monarchistischen Wilnaer „Słowo“ magt es, sich dem Fluch der Lächerlichkeit innerhalb der Gruppe auszuweichen, der er im Parlament angehört, und äußerte kürzlich in seiner Zeitung Ansichten über das polnisch-französische Bündnis und die Hintergründe der französischen Politik gegenüber Polen, die den in hohen und höchsten Reate-

stellungen sitzenden Würdenträgern des Regierungsblochs keineswegs willkommen sein dürften. Jede Ehrlichkeit, jeder Versuch einer klaren politischen Definition soll aber mit Fleiß von uns notiert werden, wenn er polnischen Köpfen entsprungen ist. So etwas gibt es nicht oft hierzulande.

Mackiewicz stellt die Frage, was schuld daran ist, daß Frankreich gegenwärtig Polen keine Anleihe geben wolle. Wirtschaftliche Gründe könnten nicht maßgebend sein, da wirtschaftliche viel schlechter stehende Länder, beispielsweise im Donauraum, Geld von Frankreich erhalten hätten. Vielmehr dürften politische Gründe für dieses Verhalten Frankreichs gegenüber Polen ausschlaggebend sein. Polen sei Frankreich durchaus nötig. Es sei der Gendarmerie, der Deutschland ständig im Nacken sitzt und ihm sagt: vergiß nicht den Versailler Vertrag, vergiß nicht, daß wir ein Dreißigmillionenstaat sind, der nur dazu ist, um, wenn es nötig sein sollte, für die Unantastbarkeit des Versailler Vertrags zu sterben (Zeitdruck im Original). Polen verteidige — so fährt Abgeordneter Mackiewicz fort — durchaus berechtigt Pommern und Schlesien. Es müsse diese Gebiete aber vernünftig verteidigen. Es sei unvernünftig, die ganze Last des Versailler Vertrages auf sich zu nehmen. Aber Frankreich benötige einen solchen Bundesgenossen, wie Polen es jetzt ist. Dieser Bundesgenosse gestatte es ihm immer dann, wenn es ihm notwendig erscheint, eine deutsch-russische Politik zu betreiben. Frankreich wisse auch, daß Polen seine Politik nicht ändern wird, daß es die Versailler deutschfeindliche Linie einhält, ganz gleich, ob Frankreich ihm Geld leiht oder nicht. Der französische Kenner fragt sich deshalb: „Warum, zum Teufel, soll ich Geld verleihen, wenn ich es auch ohne das erreichen kann!“ Nach den sehr unsicheren Donauplänen gibt Frankreich kein Geld, weil es dort noch jemanden fapert will, in Polen aber habe es einen treuen Wächter, der die Loyalität Deutschlands überwacht und von Jahr zu Jahr seine Beziehungen zu Deutschland verschlechtert.

Diese nüchternen Betrachtungen über das wahre Gesicht der französischen Freundschaft zu Polen führen den Abgeordneten Mackiewicz zu interessanten Schlussfolgerungen hinsichtlich der Einstellung Polens zu Deutschland. Durch diese Schlussfolgerungen hat er sich nun allerdings wieder den Unwillen der anderen innerpolitischen Seite, nämlich der Nationaldemokraten zugezogen. In der Vergangenheit hat die polnische Außenpolitik, so stellt Mackiewicz fest, viele Sünden begangen. Der Versailler Vertrag wurde aufgebaut in der Hoffnung, daß Europa für Ewigkeiten in ein Lager der Sieger und eins der Besiegten geteilt bleiben würde. Die Politik Poincaré's, der Ruhr-Einmarsch usw. waren ein deutlicher Ausdruck dieser Ueberzeugung. Polen hätte aber im voraus fühlen müssen, daß der Strom der Geschichte in einer anderen Richtung fließt. Es war nicht so schwer, dieses im voraus zu fühlen, und Polen hätte der Politik Briands vorgreifen müssen. Nicht Briand, sondern der polnische Außenminister hätte mit der Initiative einer deutsch-französischen Einigung hervortreten müssen, und das noch vor Locarno. Polen selbst hätte aus dieser Initiative große Vorteile gezogen. Wenn im Jahre 1924 Polen das erste Land gewesen wäre, das dem geschlagenen Deutschland die Hand entgegenstreckte, seinen Eintritt in den Völkerverbund, die Zurückziehung der Rheinlandbesatzung und den Rüstungsausgleich vorgeschlagen hätte, so hätte sich der Haß zwischen Deutschland und Polen nicht aufrecht erhalten können. Polen hätte damals einen Bundesgenossen gewonnen und hätte gleichzeitig nicht die Freundschaft Frankreichs verlieren brauchen. Nur das deutsch-französisch-polnische Dreieck hätte anders ausgesehen und Polen würde nicht zu der passiven Rolle einer französischen Rückversicherung verurteilt sein. Eine große Gelegenheit ist, so schlussfolgert Abgeordneter Mackiewicz, dadurch verloren gegangen.

Auch heute würden noch viele Fehler gemacht. Polen tue absolut nichts, um die polenfeindliche Einstellung in Deutschland zu durchbrechen. Man gäbe viel Geld für polnische Propaganda in Frankreich aus, veranstalte wertlose Ausstellungen und Fußballspiele. In Deutschland sind keinerlei Anzeichen einer solchen polnischen Propaganda vorhanden. Und innerhalb des Landes? „Als der Lodzer deutsche Abgeordnete Will — so schreibt Mackiewicz wörtlich — im Sejm seine schöne Loyalitätserklärung abgab, als er sich auf die Deutschen Sienkiewicz's berief, die in Treue zur Republik sterben, da hat man Herrn Will aus dem Sejm hinausgeworfen.“

Seine Ausführungen über die Frage, ob Polen zu einer Einigung mit Deutschland kommen könne, schließt Abgeordneter Mackiewicz mit den Worten: „Eine deutsch-französische Verständigung bedeutet den Frieden Europas. Eine deutsch-polnische Verständigung bedeutet den Schutz Europas. Freuen wir uns nicht über jede Verschlechterung der deutsch-französischen Beziehungen. Laufen wir nicht immer nach Paris, um den Franzosen Broschüren in die Hand zu drücken, in denen sie vor der deutschen Gefahr „gewarnt“ werden. Im Gegenteil. Erkennen wir die tiefe und richtige These Briands an, daß eine deutsch-französische Verständigung den Frieden Europas bedeutet, und dieser Friede ist Europa unbedingt nötig. Aber wir müssen auch verstehen, daß eine deutsch-polnische Verständigung den Schutz Europas bedeutet. Das ist eine nicht weniger wichtige Frage für unseren Erdteil.“

Niemand wird den Ausführungen des Abgeordneten Mackiewicz große Anerkennung für ihre Ehrlichkeit versagen können. Eine Ehrlichkeit, die um so höher gewertet werden muß, als sie innerhalb des unselbständigen und unklaren politischen Denkniveaus der Umwelt desjenigen Menschen, der sie öffentlich zu vertreten sich nicht scheut, ihren Träger selbst unsachlicher, oft vielleicht sogar persönlich fränkender Kritik aussetzen muß. Das ist aber auch gleichzeitig die entscheidende Einschränkung zu den mutigen Worten des Abgeordneten Mackiewicz: daß er so vereinzelt dort oben in Wilna sitzt!

## Politische Nachrichten

### Inland

#### Ein Auslandspaß 400 Zloty

In dem am 7. 5. erschienenen „Dziennik Ustaw“ sind zwei Verordnungen über die Erteilung von Auslandspässen erschienen. In der einen vom Staatspräsidenten herausgegebenen Verordnung werden die allgemeinen Richtlinien für die Erteilung von Auslandspässen festgelegt. Die zweite Verordnung, die vom Finanzminister im Einvernehmen mit dem Innenminister erlassen wurde, enthält die von jetzt ab geltenden Sätze für Auslandspässe. Dieser Verordnung zufolge beträgt die Gebühr für einen Auslandspaß, der zur einmaligen Aus- und Rückreise berechtigt, 400 Zl. Eine neue Erlaubnis zur einmaligen Aus- und Rückreise kostet ebenfalls 400 Zloty. Ein Jahrespaß, der zur mehrmaligen Aus- und Rückreise berechtigt, kostet 1600 Zl. Ein Handelspaß auf Grund einer Bescheinigung der Handelskammer kostet fortan 100 Zloty, ein ermäßigter Reisepaß zu Heilungszwecken, der zur mehrmaligen Aus- und Rückreise berechtigt, 400 Zl., ermäßigte Reisepässe zur einmaligen Aus- und Rückreise für Dienstzwecke, Lehrzwecke usw. 80 Zl., ein ebensolcher Paß zur mehrmaligen Aus- und Rückreise zwecks Teilnahme an internationalen Kongressen und im sozialen Interesse 320 Zloty. Die neue Verordnung verpflichtet ab 7. Mai.

Gleichzeitig ist im „Dziennik Ustaw“ das neue Gesetz über das Schulwesen erschienen.

### Befördert

„Monitor Polski“ veröffentlicht die Ernennung des Vizestaatsanwalts beim Warschauer Bezirksgericht Grabowski zum Vizestaatsanwalt beim Warschauer Appellationsgericht. Vizestaatsanwalt Grabowski hatte die Anklage in dem Prozeß gegen die Brestler Gefangenen vertreten.

### Dewey wird Botschafter in Warschau?

Im Zusammenhang mit der Nachricht von dem Rücktritt des amerikanischen Botschafters in Warschau Willys verkundet, daß als sein ernsthaftester Nachfolger der ehem. Finanzberater bei der Bank Polski Dewey in Frage kommt.

### Die französischen Missionen verlassen Polen

Die französischen Militärmissionen für Marine und Flugwesen sollen am 1. Juni endlich Polen verlassen.

### Die Mißbräuche bei den Blocker Revisionswahlen

Nach den im vergangenen Jahr durchgeführten Revisionswahlen im Wahlkreis Plock erhielt das Oberste Gericht eine Reihe von Klagen über vorgekommene Wahlmißbräuche. Die Untersuchung dieser Klagen wird jetzt vorgenommen. Zahlreiche Zeugen sind vernommen worden, auch soll bereits viel belastendes Material gesammelt worden sein.

### Ein Priesterseminar für das Auslandspolentum

Der Primas von Polen, Kardinal August Hlond, hat ein Dekret erlassen, in dem er mittelst, daß ihm vom Heiligen Vater amtlich die religiöse und moralische Sorge für die polnische Emigration übertragen worden sei und er auf dieser Grundlage und infolge wiederholter Anregung aus Rom kanonisch nun ein Auslandsseminar für die polnische Emigration mit dem Sitz in Posen errichte. Auf Grund des Konfordsats wurde diesem Auslandsseminar das Recht einer kirchlichen juristischen Persönlichkeit mit allen Befugnissen, die aus dem kanonischen Gesetzbuch, aus dem Konfordat und aus den Staatsgesetzen polnischen Personen auf Grund des Kirchenrechts zustehen, verliehen.

Damit ist die schon häufig angeforderte Errichtung einer Ausbildungsanstalt für die Seelsorge in der polnischen Emigration Tatsache geworden. Nicht in Warschau, sondern im früher preussischen Posen, was besonders überrascht. Noch mehr muß man erstaunt sein, wenn man hört, daß die polnischen Blätter in Deutschland diese Gründung zum Anlaß nehmen, um die Errichtung eines polnischen Priesterseminars auch in Deutsch-Oberschlesien zu propagieren. Die Pädagogische Akademie in Beuthen, in der ja eine bestimmte Anzahl von Plätzen den Polen vorbehalten ist, wird von diesen aber kaum besucht.

### Eine neue ukrainische Klage

Die „Gazeta Warszawska“ berichtet, daß sich auf der Tagesordnung der Völkerbundratsitzung im Mai auch die Klage eines Suschki gegen Polen wegen des Verhaltens der Polizei den politischen Gefangenen gegenüber befindet.

### „Die ostgalizische Frage ist ernster denn je...“

Der bekannte polnische nationaldemokratische Professor und ehemalige Unterrichtsminister Stanislaw Grabski hielt in Jaroslau (Ostgalizien) einen Vortrag, in welchem er — nach einem Bericht der Lemberger „Nowa Jorka“ — ausführte: Wir dürfen uns nicht täuschen. Die ostgalizische Frage ist ernster denn je... Die Entwicklung der Ukraine in Ostgalizien geht unaufhaltsam vorwärts, sie umfaßt alle Zweige des öffentlichen Lebens und nimmt eine Entwicklung, wie man sie vor dem Kriege nicht ahnen konnte. Ihre Organisationen aus der Friedenszeit haben sich vervielfacht

und erstarren zusehends. Daß irgendein Volk nach Freiheit und Selbständigkeit verlangt, ist noch kein Uebel, denn jeder hat das Recht auf seine Selbständigkeit. Aber dies darf nicht auf fremde Kosten geschehen. Wir Polen haben daher die Pflicht, unsere Rechte zu verteidigen. Man darf somit keinem Ukrainer glauben, auch wenn er sich noch so „loyal“ ausgibt, denn dies ist Lüge und Betrug... Es könnten — bei entsprechender Unterstützung der Regierung einige Jahre intensiver Arbeit genügen, um das Uebergewicht der Polen zu sichern... Die Stunde der Entscheidung ist gekommen.

Die Ausführungen des Führers und Ideologen der polnischen Nationaldemokraten dürften die Stimmung in den nationalistischen Kreisen Polens kennzeichnen. In diesem Zusammenhang sei vermerkt, daß die Gruppe der Konservativen um den Krakauer „Czas“, ebenso wie die polnische Sozialdemokratie, ihre Stimmen bezüglich der Politik Polens den Ukrainern gegenüber mahnend erheben.

### Ein die Sanierer kompromittierendes Dokument aus Gerichtsakten verschwunden

Wie die „Kattowitzer Polonia“ berichtet, ist in der Klage des ehem. Richters und Saniererabgeordneten Wiczaj gegen den Redakteur der „Polonia“ Palendzki das Originaldokument des Chefs der Aufständischengendarmerie in Rybnik Kolodziej den Akten beigelegt worden. Dieses Dokument kompromittiert die gegenwärtigen Sanierführer. Jetzt hat sich herausgestellt, daß dieses Dokument in den Akten nicht mehr existiert. Es ist auf unerklärliche Weise verschwunden. In den Händen Red. Palendzki befindet sich nur eine vergrößerte und notariell beglaubigte Fotografie des Dokuments.

### Juden und polnischer Pfadfinderverband

Unlängst lag dem Polnischen Pfadfinderverband ein Antrag auf Aufnahme der vollstündigen Minderheiten vor. Er wurde angenommen. Ein Zusatzantrag, der die Juden von der Aufnahme ausschließen wollte, wurde abgelehnt.

In der polnischen nationalen Presse ist im Zusammenhang mit der Verwerfung dieses Antrags ein heftiger Kampf gegen den Polnischen Pfadfinderverband entbrannt

### Wir und jene

Der Krakauer „Młostrowany Kurjer Codzienny“ berichtet mit Stolz, daß seine Sammelaktion für das polnische Gymnasium in Beuthen (Deutsch-Oberschlesien) bereits 5000 Zloty erbracht habe. Seinerzeit hat bekanntlich eine polnische Organisation für diesen Zweck die Summe von einer Viertel Million Zloty zur Verfügung gestellt.

Wir erinnern bei dieser Gelegenheit an die bezeichnende Tatsache, daß auch in unserem Lodzer Deutschen Gymnasium Sammlungen zur Unterstützung des polnischen Schulwesens in Deutschland veranstaltet worden sind. Diese letztgenannte Tatsache wurde von der polnischen Presse mit Stillschweigen übergangen.

Während somit die polnische Minderheit in Deutschland finanzielle Zuwendungen aus dem Mutterland bezieht, kennen wir Deutschen in Polen diese Art von Beziehungen zu unserem geistigen Vaterland nicht. Man wird es nicht erleben, daß Geldsammlungen für unsere Schulen von reichsdeutschen Zeitungen, wie etwa von „Volk-Anzeiger“ oder der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ veranstaltet werden könnten.

### Wilde Gerüchte um Danzig

In der ersten Maiwoche hatte die englische Zeitung „Daily Express“ eine aufregende Meldung in die Welt gesetzt, die viel Staub aufwirbelte und böses Blut gemacht hat. Das Blatt hatte behauptet, Polen habe die Absicht, eine militärische Besetzung Danzigs durchzuführen. Und

zwar schon in aller nächster Zeit. Alle Zeitungen Polens ließen Sturm gegen den Danziger Völkerbundkommissar, der angeblich beim Völkerbund auf die Gefahren aufmerksam gemacht haben sollte, die dem europäischen Frieden durch eine militärische Besetzung Danzigs durch Polen drohten. Die polnische Regierung hat sofort die erforderlichen Schritte zur Klärung der Angelegenheit unternommen, und da hat sich dem herausgestellt, daß die ganze aufregende Meldung nur ein böser Schwindel des Danziger Mitarbeiters der oben genannten englischen Zeitung gewesen ist. —

### Ausland

### Polens Standpunkt auf der Abrüstungskonferenz

Am 5. Mai fand eine öffentliche Sitzung des Marineausschusses der Abrüstungskonferenz statt, in der der polnische Vertreter Kommandor Solski eine längere Rede hielt. Mehrere Redner hätten die Notwendigkeit der Beibehaltung der Linienschiffe durch die besondere Lage ihrer Länder begründet. Die Vertreter aller Länder, die wenig oder keine Linienschiffe besitzen, hätten diese Schiffe nicht als besondere Verteidigungsarmee anerkannt. Die Frage der Unterseeboote sei für alle diejenigen Staaten wichtig, die Interessen zur See haben. Dies betreffe diejenigen Staaten, die die Sicherheit durch erhebliche Seestreitkräfte geschaffen haben oder diejenigen, die gezwungen seien, ihre Sicherheit auf eine kleine Anzahl Einheiten zu stützen. Polen, das eine Bevölkerung von 32 Millionen Einwohnern bestimme, habe nur zu einem Meer Zutritt. Gegenwärtig würden 51 Prozent des polnischen Außenhandels auf dem Seewege abgewickelt. Der ganze wirtschaftliche Bau Polens sei dem Meere zugewendet. Polen erhalte 68 bis 80 Prozent der Rohwaren auf dem Wasserwege. Die Sicherheit des Staates müsse sich also auf die Seestreitkräfte stützen, die den Bedürfnissen der nationalen Sicherheit entsprechen müssen. Hinsichtlich der Seestreitkräfte, die für die Verteidigung notwendig seien, seien die Absichten geteilt. Redner schilderte dann die Entwicklung von Gdingen, Danzig und Pommerns und betonte, daß Polen seinen Zutritt zum Meere auszunutzen verstehe.

### Mutige Schritte für den Frieden

Wie aus Japan eingetroffene Mitteilungen erkennen lassen, hat auch der Japanische Nationale Kirchenrat für die Sache des Friedens in schwierigster Lage mutige Schritte unternommen. In einem Telegramm an den Internationalen Missionsrat hat er — in den Zeiten schärfsten Konflikts zwischen Japan und China — eine friedliche Lösung unter Verzicht auf Gewaltmaßnahmen befürwortet. Der Japanische Nationale Kirchenrat hat außerdem zwei seiner Mitglieder beauftragt, die ihm aus dem Ausland zugegangenen Friedensmahnungen dem japanischen Außenministerium zu überreichen. — Die Japanische Vereinigung des Weltbundes für Freundschaftsarbeit der Kirchen hat an dessen Präsidenten, Lord Dickinson, die dringende telegrafische Bitte gerichtet, den Einfluß des Weltbundes auf die Kirchen und Regierungen aller Länder für eine baldige friedliche Regelung des Fern-Ost-Konflikts einzusetzen. Die Deutsche Vereinigung des Weltbundes hat dieses Telegramm dem Auswärtigen Amt in Berlin übermittelt und die Bitte der Japanischen Vereinigung unterstützt.

### Die kommunistischen Militärorganisationen in Deutschland aufgelöst

Die übrigen militärähnlichen Organisationen unter Kontrolle gestellt.

Durch eine Verordnung des Reichspräsidenten sind am 4. 5. alle politischen Verbände, die militärische Organisationen sind oder sich so betätigen, der Kontrolle des Reichsministers des Innern unterstellt worden.

Durch eine zweite Verordnung des Reichspräsidenten sind die kommunistischen Militärorganisationen mit sofortiger Wirkung für das gesamte Reichsgebiet aufgelöst worden.

## Ermordung des französischen Staatspräsidenten

Am 6. Mai feuerte der in Frankreich lebende russische Arzt Paul Gorgulow in Paris auf der internationalen Buchausstellung fünf Revolvergeschosse auf den französischen Staatspräsidenten Doumer ab, der die Ausstellung besichtigte. Drei Kugeln trafen. Der Präsident ist am nächsten Tage seinen schweren Verletzungen erlegen.

Ganz Frankreich betrauert den schmerzlichen Verlust seines ersten Bürgers, der ein hervorragender Staatsmann gewesen ist. Im Alter von 75 Jahren hat ihn Mörderhand dahingerafft.

Der Mörder soll ein Irrenniger sein.

## Die Neuwahlen in Frankreich

Am 1. und 8. Mai haben in Frankreich Neuwahlen ins Parlament stattgefunden. Das Wahlergebnis ist sehr überraschend: ein gewaltiger Aufschwung. Die Linksgruppen verfügen in der neuen Kammer über mindestens 357 von 605 Stimmen.

## Polnischer Diplomat heiratet Rothschilds Tochter

In Paris fand die Trauung des polnischen Botschaftsrats Anatol Mühlstein mit Fräulein Diana Rothschild, der Tochter des Barons Robert Rothschild, statt. Das junge Paar erhält eines der schönen Paläste Rothschilds, 5 Millionen Franken Mitgift und eine jährliche Rente von einer Million Franken. Botschaftsrat Mühlstein, einer der begabtesten polnischen Diplomaten, ist der jüngste Sohn eines Holzgroßhändlers in Solec bei Warschau. Sein ältester Bruder, Wolf Mühlstein, lebt in Tomaszow. Wie ein jüdisches Blatt meldet, soll Mühlstein zum polnischen Delegierten beim Völkerbund ernannt werden, welcher Posten seit dem Tode Min. Sokals unbelegt ist.

## Blutige Vorfälle in Spanien

Eine von Kommunisten geführte Menge überfiel am 2. Mai die Polizeiwache von Bonillo (Provinz Albacete in Spanien) und entwaffnete sie. Ein Polizeibeamter wurde getötet. In den Provinzen Burgos und Badajoz kam es ebenfalls zu Zusammenstößen, wobei es insgesamt 5 Tote und zahlreiche Verletzte gab.

## Eine Eingabe ukrainischer Geistlicher in der Sowjet-Ukraine an den Völkerbund

Das Lemberger ukrainische Blatt „Nowa Zoria“ meldet: Ukrainische Geistliche in der Sowjet-Ukraine haben an den Völkerbund, in Verbindung mit dem Auftreten des Sowjet-Delegierten Litwinow auf der Abrüstungskonferenz, eine Denkschrift gerichtet, in welcher, entgegen von Äußerungen Litwinows, auf die tatsächlichen Verhältnisse in Sowjetrußland, insbesondere in der Sowjetukraine, ganz besonders in Verbindung mit der Religionsverfolgung hingewiesen ist.

## Das Memeler Deutschertum ungebrochen

Am 3. V. fanden in Memel die von litauischer Seite so fieberhaft vorbereiteten Wahlen statt. Trotz des angewandten Terrors und der zahlreichen litauischen Einbürgerungen haben die Mehrheitsparteien nicht nur ihren alten Stand behauptet, sondern auch noch einen erheblichen Stimmenzuwachs zu verzeichnen.

Die großlitauischen Angriffe sind somit als abge schlagen zu bezeichnen.

Dieses Ergebnis ist erreicht worden, durch eine aeradezu vor-

bildliche Wahlbeteiligung. In sehr vielen Ortschaften haben 100 Prozent der Wahlberechtigten ihre Stimme abgegeben, in allen Ortschaften aber über 90 Prozent. Die Wahlbeteiligung liegt durchschnittlich bei 95—96 Prozent.

Nur durch dieses Massenbekenntnis zur Autonomie ist die Masseneinbürgerung litauischer Staatsbürger zu einem sehr erheblichen Teil wieder ausgeglichen werden.

Sieht man von dieser Masseneinbürgerung ab, die den Großlitauern einen kleinen Gewinn ermöglichte, so ist zu sagen, daß die alten großlitauischen Parteien, die sich auf die ländliche Bevölkerung stützten, verloren haben. Die Sozialdemokraten haben Wähler an die Links von ihnen stehende Arbeiterpartei der Kommunisten verloren, was jedoch nur eine Verschiebung innerhalb der memelländischen Arbeitsparteien bedeutet.

Die aus Memel eingetroffenen Meldungen über das Ergebnis der Wahlen besagen, daß der Sieg der Deutschen erheblich größer ist, als man überhaupt zu hoffen gewagt hätte. Memel hat den großlitauischen Anschlag nachvoll zurückgeschlagen und sich einmütig zum Deutschertum bekannt. Die deutschen Parteien haben, wie wir schon in unserer gestrigen Meldung hervorhoben, einen sehr starken Stimmenzuwachs zu verzeichnen, der vor allem dank der sehr starken Wahlbeteiligung erzielt wurde. Gewählt haben nämlich 62 000 Personen, was einer Beteiligung von 97 Prozent entspricht. Die meisten Stimmen wurden auf die deutsche Landwirtschaftspartei abgegeben. Diese erhielt 22 819 (bei den vorigen Wahlen 15 910) Stimmen. Dadurch erlangt die Partei 10 Mandate. Auf die Deutsche Volkspartei wurden 17 (13 709) Stimmen abgegeben, sie erhält 8 Mandate. Die Sozialdemokraten erlangten 4929 (6880) Stimmen und 2 Mandate, die Kommunisten etwa 5000 Stimmen und 2 bis 3 Mandate. Auf die litauische Nationalliste wurden 6868 Stimmen abgegeben. Diese Liste erhält 3 Mandate, während die litauische Landwirtschaftspartei nur ein Mandat erhält, da ihre Stimmen von 6856 auf 4509 Stimmen zurückgegangen ist. Da die Deutsche Bürgerliche Partei wahrscheinlich noch ein Mandat erhalten wird, werden die deutschen Parteien im neuen Landtag über 19 Stimmen verfügen.

## Eine Entschliezung des weißrussischen Nationalkomitees

Das weißrussische Nationalkomitee faßte anlässlich des 14. Jahrestages der Proklamierung der weißrussischen Republik eine Entschliezung, in welcher es — nach einem Bericht der Wilnaer „Bielaruskaja Krynica“ — heißt: Der Weg, den das weißrussische Nationalkomitee weist, ist frei von Einflüssen von West und Ost, und führt zur Befreiung des weißrussischen Volkes. Das Nationalkomitee ruft in diesem Sinne die weißrussische Bevölkerung auf, die Reihen zu schließen, in der festen Überzeugung, daß das Recht des lebenden Volkes doch einmal erhört und anerkannt werden muß.

## Angst um den Dollar

Alle Menschen, auch in Polen, die Dollar besitzen, haben aufregende Tage hinter sich. Aus Amerika kam die Nachricht, daß die Repräsentantenkammer der Vereinigten Staaten (= Sejm) eine Gesetzesvorlage angenommen hat, wonach der Kaufwert des Dollars erheblich herabgesetzt werden soll. Alles wollte nun die ersparten Dollar los werden und stürmte die Bankz...

Inzwischen hat sich der Sturm gelegt, denn es heißt, der amerikanische Präsident und der Senat werden jene Gesetzesvorlage verwerfen und der Dollar werde seinen Wert behalten und fest bleiben.

Viele Menschen haben aber durch den ängstlichen Dollarverkauf große Verluste erlitten. —

## Friede im Fernen Osten?

Die Unterzeichnung des chinesisch-japanischen Friedensvertrags ist am 5. V. in Shanghai erfolgt. Der Vertrag, der dem kriegsähnlichen Zustand zwischen China und

Japan ein Ende macht, wurde von Vertretern Frankreichs und Englands und den Bevollmächtigten von China und Japan unterschrieben.

Nach der Unterzeichnung beschloß das japanische Marineministerium die Kriegsschiffe aus Schanghai zurückzuziehen.

### Anschlag auf die peruanische Regierung

Die Behörden haben einen Anschlag linksstehender Art: gegen die peruanische Regierung aufgedeckt. Der bei den letzten Wahlen geschlagene Präsidentschaftskandidat Delaterre ist unter der Beschuldigung verhaftet worden, an dem Anschlag beteiligt zu sein.

## Süe Herz und Gemüt

### Pfingsten

„O heil'ger Geist, lehr bei uns ein“,  
So singt voll Inbrunst groß und klein  
In pfingstlich-frohen Chören.  
Im Frühlingskloide prangt die Welt,  
Die Vögelein in Wald und Feld  
Ihr Loblied lassen hören.

Herzlich will ich  
Auch frohlocken!  
Klingt wie Glocken,  
Meine Lieder!

Gott der Tröster steigt hernieder.

Verstummen müssen Haß und Groll,  
Davon die Welt sonst übervoll,  
Wenn Gottes Pfingststurm brauset;  
Wenn Gottes Liebe flammend loht,  
Muß enden alle Qual und Not.  
Die täglich mit uns hauset.

Flutet, glühet,  
Heil'ge Flammen,  
Schmelzt zusammen  
Und vereinet,

Was nach Frieden seufzt und weinet.

Komm, Geist des Herrn, in unser Herz,  
Berkläre unsern tiefsten Schmerz...  
Schenk Einigkeit und Treue;  
Sieh deines Volkes Jammer an  
Und hilf, wo niemand helfen kann,  
Nicht auf, erquick, erfreue.

Laß dich gnädig  
Auf uns nieder,  
Stärk die Glieder,  
Rüß' die Hände,

Dir zu dienen ohne Ende.

1932.

Julian Will.

### Waislied

Wie herrlich leuchtet  
Mir die Natur!  
Wie glänzt die Sonne!  
Wie lacht die Flur!

Es dringen Blüten  
Aus jedem Zweig  
Und tausend Stimmen  
Aus dem Gesträuch.

Und Freud und Bonne  
Aus jeder Brust.  
O Erd, o Sonne!  
O Glück, o Lust!

O Lied, o Liebe!  
So golden schön  
Wie Morgenwolken  
Auf ienen Höhen!

Du segnest herrlich  
Das frische Feld,  
Im Blütendampfe  
Die volle Welt.

O Mädchen, Mädchen,  
Wie lieb ich dich!  
Wie blüht dein Auge!  
Wie liebst du mich!

So liebt die Lerche  
Gesang und Lust  
Und Morgenblumen  
Den Himmelsduft,

Wie ich dich liebe  
Mit warmem Blut,  
Die du mir Jugend  
Und Freud und Mut

Zu neuen Liedern  
Und Tänzchen gibst.  
Sei ewig glücklich,  
Wie du mich liebst!

Goethe.

### Vogelschutzgehölze

Gewiß: Es gibt viele Menschen, die den im Winter hungernden Vögeln Futter in richtiger Art und Weise gestreut haben, die den im Frühjahr suchenden Brütluftigen Nistkasten aufhängen, damit sie in ihnen ihre Jungen vor Wetter und Raubzeug geschützt großziehen. Aber alle diese an sich sehr zu begrüßenden Maßnahmen bleiben doch nur ein Notbehelf, ein notwendiges Uebel. Denn der Mensch hat mit dem Vordringen seiner Zivilisation das Gleichgewicht in der Natur groß stören müssen. Jeder einzelne Strauch, jeder Baum, jeder Busch, der dem Menschen nicht irgendwie von Nutzen war, wurde in einem unsinnigen Nützlichkeitsfanatismus ausgerottet: es könne ja ein Teil des Aders beschattet werden, die „nützlose“ Pflanze könnte ja dem Getreide, den Obstbäumen Wasser entziehen!

Erst der Schaden macht klug! Es ist die Erkenntnis gekommen, daß der Mensch sich selbst am meisten schädigt, wenn er der einheimischen Vogelwelt Brutstätten, Schutz und Ernährungsmöglichkeiten raubt, indem er alte, zum Teil hohe Bäume fällt, Hecken und Sträucher rodet. Denn der bedauerliche Rückgang nützlicher Insektenfresser, die gänzliche Vernichtung vieler Arten in manchen Gebieten hatten wohl mit zur Folge die großen Waldkatastrophen, die schweren Schäden an Obstbäumen und Gartenpflanzen durch schädliche Insekten in den letzten Jahrzehnten. Diese furchtbaren Kalamitäten hätten wohl niemals solche Ausmaße nehmen können, wenn die nützlichen Vögel wie Meisen, Goldhähnchen, Baumläufer, Kleiber, Spechte, Nachtschwalben, Stare und zahllose andere in ihren Brutstätten und in ihrer Lebensweise schonender behandelt worden wären. Die Vögel schaffen einen Ausgleich in der Natur wie jedes einzelne, noch so kleine Getier. Es ist doch wohl anzunehmen, daß uniere Vögel durch gleichmäßiges Eingreifen das Eintreten und die ersten Anfänge einer Insektenfraßkalamität verhüten können.

Deshalb ist die Pflege und Verhinderung einer Vernichtung derjenigen Bäume und Sträucher eine naturnotwendige Pflicht, die der heimatischen Vogelwelt Nistgelegenheit, Deckung und Futter bieten. Wo Unglück genug schon geschehen ist, muß nach Möglichkeit der Anbau solcher Pflanzen versucht werden: die Unkosten sind nicht hoch genug und machen sich bezahlt.

Von Sträuchern, die zur Anlage zu empfehlen sind, seien nur einige genannt: die beiden Holunderarten (Sambucus racemosa und S. nigra), die Eberesche (Sorbus aucuparia), der Schneeball (Viburnum opulus, in Gärten auch V. lantana), die Hunderose (Rosa canina), die beiden Weißdornarten (Crataegus oxyacantha und monogyna), die neben ihrem ausgezeichneten Schutz gegen Angreifer der Vögel durch ihre Dornen auch Futter bis zum Frühjahr gewähren.

„Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!“ — erst recht den Tieren gegenüber, denen er die natürlichen Lebensbedingungen größtenteils geraubt hat.

G. D. von Bonin-Ponitz.

# Musikzeit und Leben

Illustrierte Monatsbeilage zum „Volkshfreund“

Nr. 5

Sonntag, den 15. Mai

1932



Pfingstpaziergang: „Gud' mal, der erste Flieder!“

Rechts:

**Amundsens Dornierwal kommt ins Deutsche Museum**

Der berühmte Dornierwal, mit dem Amundsen 1925 seinen Nordpolflug versuchte und der deutsche Flieger Wolfgang v. Gronau seinen Atlantikflug über Island und Grönland ausführte, soll als historisches Museumsstück im Deutschen Museum aufgestellt werden. Unsere Aufnahme zeigt die Ueberführung des Flugbootes vom Münchener Flugplatz Oberwiesenfeld ins Deutsche Museum. — Die Tragflächen der Maschine sind abgenommen worden.



Oben: Arabisches Idyll

In der Arabischen Wüste kann man unter den nomadisierenden Beduinensstämmen oft Frauen sehen, die schwerbewaffnet sind — zum Schutze gegen die Ueberfälle feindlicher Stämme.

\*

Oben rechts: Polizei gegen Streitende in Amerika

Bei einem Bergarbeiterstreik im Kohlenrevier von Cadiz im nordamerikanischen Staat Ohio kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen den Streitenden und der Polizei. Zur Unterstützung der staatlichen Organe wurde Militärverstärkung herbeigezogen, die dann die Ruhe wiederherstellte.

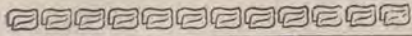
\*

Nebenstehend: Auch das Pflügen will gelernt sein

Ein Bild aus dem deutschen Arbeitslager Hammerstein in der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen, in dem Arbeitslose auf dem Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes als Landarbeiter ausgebildet werden: die Arbeitsfreiwilligen lernen sachgemäß pflügen.







Rechts:

**Indische Tempeltänzer in Berlin.**

Eine indische Tanzgruppe ist in Berlin eingetroffen, um auch in Deutschland indische Tempel- und Waffentänze vorzuführen. Die Tänzer werden von 56 verschiedenen nationalindischen Musikinstrumenten begleitet, von denen das Kriegshorn des Schiwa — auf dem Bilde die Trompete ganz rechts — das eigenartigste ist.



Links:

**Fröbels Wert lebt fort.**

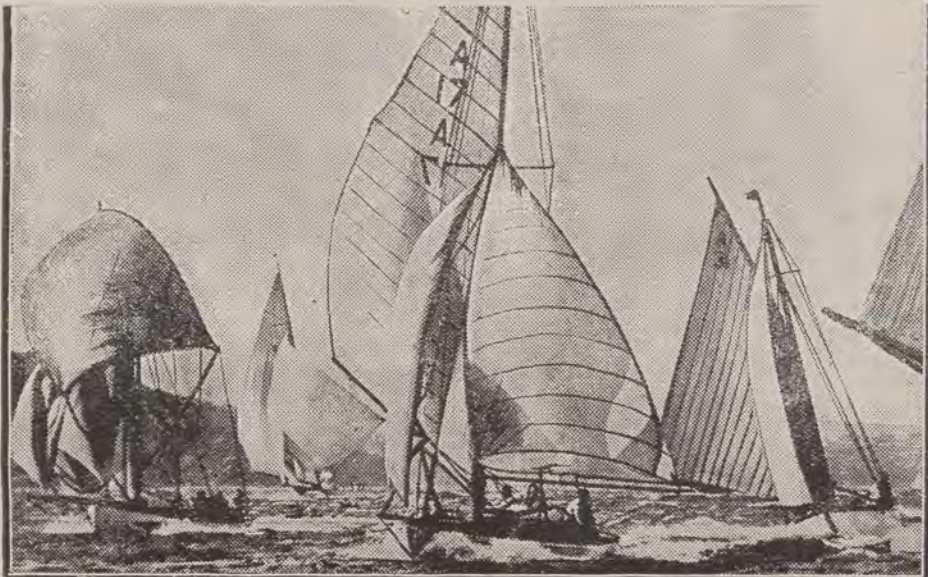
In Erinnerung an den großen deutschen Pädagogen Heinrich Fröbel, dessen 150. Geburtstag jetzt gefeiert wurde, ist es interessant, einen Blick in ein modernes Fröbel-Institut zu werfen, in dem die Erziehung der Kleinen im Geiste des Namensgebers durchgeführt wird: kleine Mädchen lernen früh die Hauswirtschaft.

\*

Rechts:

**Fröbel-Gedächtnisfeier des Deutschen Fröbel-Verbandes**

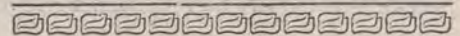
In der Staatlichen Hochschule für Musik in Berlin wurde am 150. Geburtstag des großen deutschen Pädagogen Friedrich Fröbel eine Gedächtnisfeier veranstaltet.



Links:

**Hoi!**

Eine ungewöhnlich schöne Aufnahme von einer Segelregatta im Hafen von Sydney, Australien. Interessant sind die eigenartigen Segel.



Rechts:

**Ein Antwerpener Fort wird zerstört.**

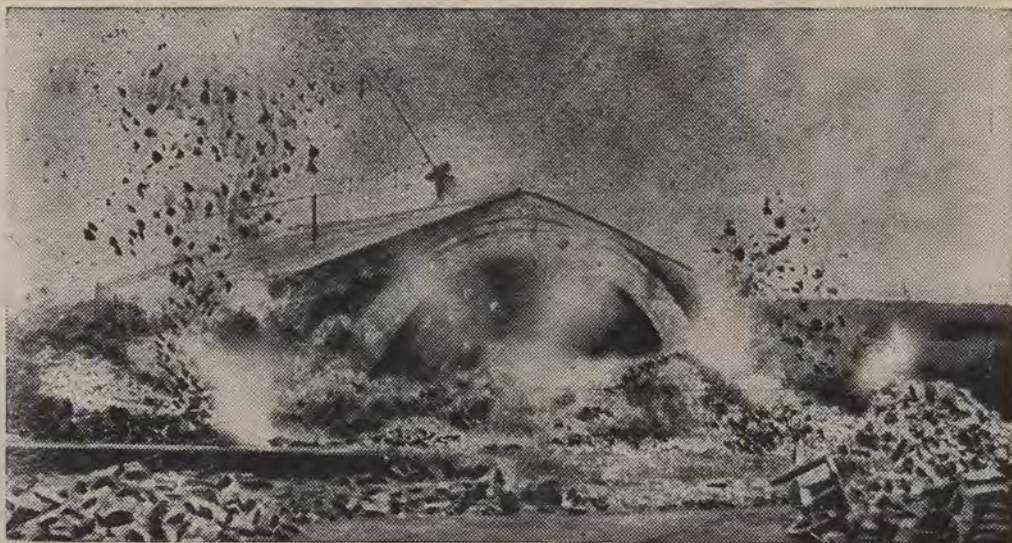
Das Fort St. Anne bei Antwerpen wurde kürzlich in die Luft gesprengt und dann gänzlich abgetragen, weil der Bau des Schelde-Tunnels die Befestigung dieses Forts nötig machte.

\*

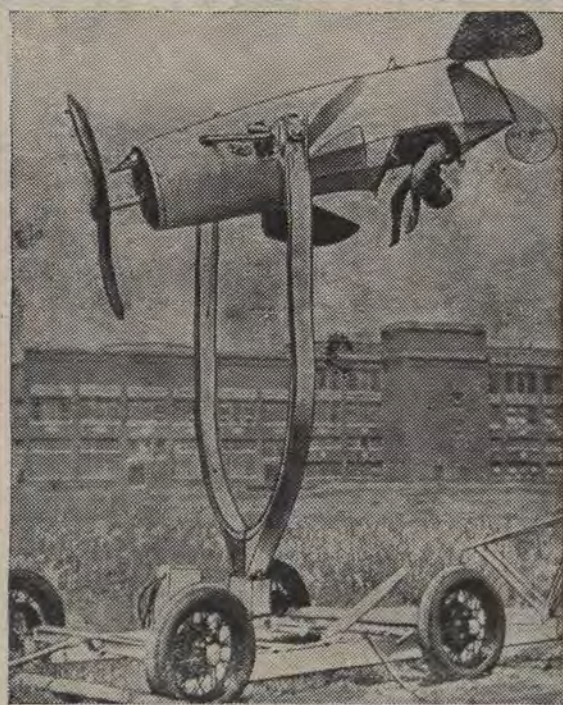
Unten:

**Von den Marienburger Festspielen,**

die wie alljährlich zu Pfingsten veranstaltet werden. Die Festspiele finden in den stimmungsvollen Naturkulissen der berühmten Ordensburg statt.



Fräulein München 1932, die 16 $\frac{1}{2}$ -jährige Martha Stephanitsch vom Staatsballett in München.



**Wie werde ich Kunstflieger?**

Dieser Apparat wird von zukünftigen Kunstfliegern gern benutzt, um sich an alle möglichen Lagen, die beim Looping und anderen Kunstflügen vorkommen, zu gewöhnen. Die Maschine ruht auf einem fahrbaren Gestell und kann in jede erdenkliche Lage gebracht werden.

\*

Links:

Der Segen des Meeres wird geborgen. Ein Bild von der Arbeit auf einem Heringsdampfer, der bei Island auf Fang ausgefahren ist: die Heringe sind mit dem riesigen Schleppnetz eingefangen und auf Deck ausgeschüttet worden. Hier werden sie nun entweder unausgenommen zwischen Eis gelegt und „grün“ auf dem Fischmarkt verkauft, oder sie werden noch auf hoher See ausgenommen, gefalzen und in Tonnen eingelegt.

### Auferstanden

Durchs Fenster scheint der Maien tag,  
Ich schließe die Augenlider  
Und horche — das ist Lerchenschlag!  
O, endlich wieder!

Ich lausche, wie des Windes Hauch  
Dahinrauscht durch die Zweige,  
Es keimen Blüten an jedem Strauch,  
auf jedem Steige.

Da rührt mich Wonne allzumal,  
Ich schließe die Augenlider —  
Ich fühl es wie ein Sonnenstrahl,  
Ich lebe wieder!

Es singt die Lerche noch immer fort  
Mein Herze möchte zerpringen,  
Ich lasse verstummen Wort um Wort —  
Und lasse sie singen!

R. Stielcr.

## Aus Stadt und Land

### Pfingsten

Und wurden alle voll des heiligen Geistes, und  
singen an zu predigen mit andern Jungen, nach-  
dem der Geist ihnen gab auszusprechen.  
Apostelgeschichte 2, 4.

„Und ich will den Vater bitten, und er soll euch einen  
andern Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich, den  
Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kann empfan-  
gen; denn sie siehet ihn nicht, und kennet ihn nicht. Ihr  
aber kennet ihn, denn er bleibet bei euch und wird in euch  
sein“, hatte der Heiland kurz vor seinem Scheiden aus  
dieser Welt seinen Jüngern zugerufen, und diese Ver-  
heißung ist am Pfingsttage herrlich in Erfüllung gegangen,  
denn sie wurden alle voll des heiligen Geistes. Alle Ban-  
gigkeit, Schüchternheit und Angst war plötzlich aus den

Herzen der Jünger gewichen; sie traten nun aus ihrer  
Zurückgezogenheit und Verborgenheit öffentlich vor aller  
Welt hervor und fingen an unerschrocken, getrieben durch  
den heiligen Geist, zu predigen mit anderen Zungen, nach-  
dem der Geist ihnen gab auszusprechen, von den herrlichen  
Taten, so durch Christus geschehen und die sie gehört und  
gesehen hatten — der heilige Geist machte die Jünger  
lebendig. Und damit ist in Erfüllung gegangen, was der  
Heiland meinte mit seinen Worten in Lukas 12: „Ich bin  
gekommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden; was  
wollte ich lieber, denn es brennete schon!“ Seit dem ersten  
Pfingsttage brennt das Feuer des heiligen Geistes in den  
Herzen aller wahren Christen fort und fort auf Erden und  
keine Macht der Finsternis ist imstande das Feuer der wahren  
Gottes- und Bruderliebe auszulöschen, das alle Kälte  
vertreibt, alle Hindernisse überwindet, alle menschlichen  
Schranken durchbricht, allen Menschen in ihren Sprachen  
das herrliche, wunderbare, Leben bringende Evangelium  
von dem Gekreuzigten und Auferstandenen predigt. Als  
die Hohenpriester und Schriftgelehrten den Aposteln Petrus  
und Johannes verbieten wollten, in dem Namen Jesu zu  
predigen, antworteten diese: „Nichtet ihr selbst, ob es vor  
Gott recht sei, daß wir euch mehr gehorchen, denn Gott?  
Wir können es ja nicht lassen, daß wir nicht reden sollten,  
was wir gesehen und gehört haben.“ Und so ist es heute  
noch: wer von dem heiligen Geist mit der Liebe Christi  
durchdrungen ist, der kann es nicht lassen, keinen Mitmen-  
schen von dem zu zeugen und zu sagen, der Besitz von seinem  
Herzen genommen und es so freudig, glücklich und selig  
gemacht hat; er rühmt die Größe Gottes und weiß ge-  
drungen vom heiligen Geist, seinen Mitmenschen von nichts  
anderem zu erzählen als von den großen Heilstaten Gottes,  
so durch Jesum zu unser aller Seligkeit geschehen sind. Das  
sind die Früchte des heiligen Geistes, die er in den Herzen  
derer wirkt, die von ihm erfüllt sind!

Lieber Leser, gehörst du zu diesen Geistesmenschen?  
Ist der heilige Geist die Triebkraft in deinem Leben zu  
allem, was du tust und redest? Brennt das Feuer  
der Liebe Christi in deinem Herzen, so daß  
du nicht lassen kannst von dem zu reden, der  
dich erlöst und mit seinem Blut so teuer  
erkauft hat? Ach, bei den meisten Christen ist das  
nicht der Fall! Die meisten Christen von heute lassen sich  
von dem Geist dieser Welt bestimmen, regieren und treiben  
und reden und tun infolgedessen, was dem Geiste  
Gottes zuwider ist. Wie traurig, ach, wie traurig ist das!  
Wie not tut es daher in unserer Zeit, Gott inbrünstig

## Aus Goethes Kindheit

Von ihm selbst erzählt.

(Auszüge „Aus Dichtung und Wahrheit“)

(7. Fortsetzung)

Weder von Mätern noch Windblättern, und wie die  
Qualgeister der Jugend heißen mögen, blieb ich verschont,  
und jedesmal versicherte man mir, es wäre ein Glück,  
daß dieses Uebel nun für immer vorüber sei; aber leider  
drohte schon wieder ein anderes im Hintergrund und rückte  
heran. Alle diese Dinge vermehrten meinen Hang zum  
Nachdenken, und da ich, um das Peinliche der Ungeduld  
von mir zu entfernen, mich schon öfter im Ausdauern  
geübt hatte, so schienen mir die Tugenden, welche ich  
an den Stoikern<sup>1)</sup> hatte rühmen hören, höchst nachahmens-  
wert, um so mehr, als durch die christliche Duldslehre  
ein ähnliches empfohlen wurde.

Bei Gelegenheit dieses Familienleidens will ich noch  
eines Bruders gedenken, welcher, um drei Jahr jünger  
als ich, gleichfalls von jener Ansteking ergriffen wurde  
und nicht wenig davon litt. Er war von zarter Natur,  
still und eigenständig, und wir hatten niemals ein eigent-  
liches Verhältnis zusammen. Auch überlebte er kaum  
die Kinderjahre. Unter mehreren nachgeborenen Ge-  
schwistern, die gleichfalls nicht lange am Leben blieben,  
erinnere ich mich nur eines sehr schönen und angenehmen  
Mädchens, das aber auch bald verschwand, da wir denn  
nach Verlauf einiger Jahre, ich und meine Schwester,

<sup>1)</sup> Anhänger einer Lehre des Gleichmutes.

uns allein übrig sahen und nur um so inniger und liebe-  
voller verbanden.

Jene Krankheiten und andere unangenehme Störun-  
gen wurden in ihren Folgen doppelt lästig; denn mein  
Vater, der sich einen gewissen Erziehungs- und Unter-  
richtskalender gemacht zu haben schien, wollte jedes Ver-  
säumnis unmittelbar wieder einbringen und belegte die  
Genehmenden mit doppelten Lektionen, welche zu leisten mir  
zwar nicht schwer, aber insofern beschwerlich fiel, als es  
meine innere Entwicklung, die eine entschiedene Richtung  
genommen hatte, aufhielt und gewissermaßen zurück-  
drängte.

Es verzieht sich von selbst, daß wir Kinder, neben  
den übrigen Lehrstunden, auch eines fortwährenden und  
fortschreitenden Religionsunterrichts genossen.  
Doch war der kirchliche Protestantismus, den man uns  
überließerte, eigentlich nur eine Art von trockner Moral;  
an einen geistreichen Vortrag ward nicht gedacht, und die  
Lehre konnte weder der Seele noch dem Herzen zusagen.  
Deswegen ergaben sich gar mancherlei Absonderungen von  
der geistlichen Kirche. Es entstanden die Separatisten,  
Pietisten, Herrnhuter, die Stillen im Lande und wie man  
sie sonst zu nennen und zu bezeichnen pflegte, die aber  
alle bloß die Absicht hatten, sich der Gottheit, besonders  
durch Christentum, mehr zu nähern, als es ihnen unter  
der Form der öffentlichen Religion möglich zu sein schien.

Der Knabe hörte von diesen Meinungen und Gesin-  
nungen unaufhörlich sprechen; denn die Geistlichkeit so-  
wohl als die Laien teilten sich in die Für und Wider.  
Die mehr oder weniger Absonderte<sup>1)</sup> waren immer die  
Minderzahl; aber ihre Sinnesweise zog an durch Origin-

um die Gabe des heiligen Geistes zu bitten! Willst du, lieber Leser, es nicht auch um?

Gott, gib einen milden Regen,  
Denn mein Herz ist dürr wie Sand;  
Vater, gib vom Himmel Segen,  
Tränke du dein dürstig Land,  
Laß des heiligen Geistes Gab'  
Ueber mich von oben ab  
Sich wie stark' Ström' ergießen  
Und mein ganzes Herz durchfließen!"

G.

## Evangelische Kirche und deutsche Sprache

In Nr. 10 befaßten wir uns in einem Artikel mit diesem Thema. Hierzu wird uns jetzt aus dem Leserkreis geschrieben:

### Ein Wort zur Vermehrung der polnischen Gottesdienste.

Man hat solchen Wunsch unlängst geäußert, aber nicht klar gesagt, für wen das geschehen soll. Für die Katholiken doch nicht. Die werden nicht kommen. Auf den Friedhöfen wird bereits reichlich unser Glaube den Polen in ihrer Sprache verkündigt und auch dankbar begrüßt. Sollen die Gottesdienste für einzelne stark polonisierte Deutsche bestimmt sein? Sie wünschen es nicht. Soll man sie ihnen aufzwingen? Um ihrerwillen die deutschen Gottesdienste vernachlässigen, bedeutet Selbstmord. Soll man unsre Kolonisten an polnische Gottesdienste gewöhnen? Ich glaube sie würden bald das Unnatürliche herausfühlen und eine andre Heimat für ihre Seele aussuchen. Die Schulen hat man ihnen genommen, nun verkürzt man ihnen auch das Recht in der Kirche. Ist das Nächstenliebe? Predigt allen Völkern, sagt unser Heiland. Diese Dienstweisung verpflichtet das evangelische Gewissen. Vielleicht meint man die Vermehrung der polnischen Kindergottesdienste? Unsre Kinder werden dem Volkstum entfremdet. Das ist eine Tatsache. Darüber klagen blutenden Herzens die Eltern. Sollen wir uns darüber freuen? Ist die Entartung etwas Gottgewolltes? Sollen wir diese Entartung fördern? Ich erinnere an das Wort des rumänischen Ministerpräsidenten: Entartete sind ein Gift im fremden Volkstum. Kinder, deren Muttersprache deutsch ist, die diese Sprache noch verstehen, müs-

sen die Religion in ihrer Sprache genießen. Der Konfirmandenunterricht muß die Fortsetzung der Mutterschule sein. Eine andre Linie hat uns Gott nicht vorgezeichnet. Begrüßenswert ist deshalb der Erlaß des hohen Konfistoriums, auf Grund dessen die Kantoren berechtigt sind, die Kinder im deutschen Leseunterricht zu unterweisen. Es bleiben zum Schluß diejenigen Kinder übrig, die kein deutsches Wort mehr verstehen, wiewohl sie von deutschen Eltern stammen. Für die wird das menschenmöglichste getan. Um ihrerwillen und wenn es nur zwei sind, überseht der Pastor den Unterricht in die polnische Sprache. Wird solche Rücksicht geübt gegenüber deutschen Kindern?! Bemerken muß ich, daß für diese Kinder, die meistens fern vom Kirchort wohnen, etwas getan werden muß, damit sie im Glauben gegründeter ins Leben zurückkehren. Die beste Lösung wäre die Errichtung einer fliegenden Konfirmandenanstalt. Auf zur Tat, genug der unnützen Worte!

Gerade.

## 150-Jahrfeier in der Warschauer evangelischen Gemeinde

Die evangelisch-augsburgische Gemeinde in Warschau beging am 8. Mai die Feier des 150jährigen Bestehens ihrer an der Krulowstraße befindlichen Kirche. Die Kirche war das erste evangelische Gotteshaus in Warschau und wurde am 30. Dezember 1781 fertiggestellt. Der damalige Gemeindevorsteher, Bankier Lepper, erwirkte die Erlaubnis zum Bau der Kirche. Den Jubiläumsfeierlichkeiten, die mit einem Festgottesdienst um 11,30 Uhr begannen, wohnten der Staatspräsident und Vertreter der Zivil- und Militärbehörden bei. U. a. Kultusminister Kondrzejewicz, Bezirkswojewode Sarszewicz, das Haupt der griechisch-orthodoxen Kirche in Polen, Dzonizy, sowie zahlreiche Delegierte aus der Provinz. Die Feier fand durch eine Festakademie, die am Nachmittag im Lokal des Stadtrats stattfand, ihren Abschluß.

## Publikum soll Postverwaltung entlasten Reorganisation des Arbeitssystems.

Das Ministerium für Post und Telegrafie ist gegenwärtig mit der Reorganisation des Arbeitssystems des

natürlich), Herzlichkeit, Beharren und Selbstständigkeit. Man erzählte von diesen Tugenden und ihren Neuherungen allerlei Geschichten. Besonders ward die Antwort eines frommen Klempnermeisters bekannt, den einer feiner Junggenossen durch die Frage zu beschämen gedachte: wer denn eigentlich sein Beichtvater sei. Mit Heiterkeit und Vertrauen auf seine gute Sache erwiderte jener: „Ich habe einen sehr vornehmen; es ist niemand Geringeres als der Beichtvater des Königs David.“

Dieses und dergleichen mag wohl Eindruck auf den Knaben gemacht und ihn zu ähnlichen Bestimmungen aufgefordert haben. Genug, er kam auf den Gedanken, sich dem großen Gotte der Natur, dem Schöpfer und Erhalter Himmels und der Erden, dessen frühere Zornäußerungen schon lange über die Schönheit der Welt und das mannigfaltige Gute, das uns darin zuteil wird, vergessen waren, unmittelbar zu nähern; der Weg dazu aber war sehr sonderbar.

Der Knabe hatte sich überhaupt an den ersten Glaubensartikel gehalten. Der Gott, der mit der Natur in unmittelbarer Verbindung stehe, sie als sein Werk anerkenne und liebe, dieser schien ihm der eigentliche Gott, der ja wohl auch mit dem Menschen wie mit allem übrigen in ein genaueres Verhältnis treten könne und für denselben ebenso wie für die Bewegung der Sterne, für Tages- und Jahreszeiten, für Pflanzen und Tiere Sorge tragen werde. Einige Stellen des Evangeliums besaßen dieses ausdrücklich. Eine Gestalt konnte der Knabe diesem Wesen nicht verleihen; er suchte ihn also in seinen Werken auf und wollte ihm auf gut alttestamentliche

Weise einen Altar errichten. Naturprodukte sollten die Welt im Gleichnis vorstellen, über diesen sollte eine Flamme brennen und das zu seinem Schöpfer sich aufsehende Gemüt des Menschen bedeuten. Nun wurden aus der vorhandenen und zufällig vermehrten Naturliensammlung die besten Stufen und Exemplare herausgesucht; allein wie solche zu schichten und aufzubauen sein möchten, das war nun die Schwierigkeit. Der Vater hatte einen schönen rotlackierten, goldgeblümten Musikpult in Gestalt einer vierseitigen Pyramide mit verschiedenen Abstufungen, den man zu Quarbetten sehr bequem fand, ab er gleich in der letzten Zeit nur wenig gebraucht wurde. Dessen bemächtigte sich der Knabe und baute nun stufenweise die Abgeordneten der Natur übereinander, so daß es recht heiter und zugleich bedeutend genug aussah. Nun sollte bei einem frühen Sonnenaufgang die erste Gottesverehrung angestellt werden; nur war der junge Priester nicht mit sich einig, auf welche Weise er eine Flamme hervorbringen sollte, die doch auch zu gleicher Zeit einen guten Geruch von sich geben müsse. Endlich gelang ihm ein Einfall, beides zu verbinden, indem er Räucherkerzen besaß, welche, wo nicht flammend, doch glimmend den angenehmsten Geruch verbreiteten. Ja, dieses gelinde Verbrennen und Verdampfen schien noch mehr das, was im Gemüt vorgeht, auszudrücken als eine offene Flamme. Die Sonne war schon längst aufgegangen, aber Nachbarhäuser verdeckten den Osten. Endlich erschien sie über den Dächern, sogleich war ein Brennglas zur Hand genommen und die in einer schönen Porzellan- oder Glaschale auf dem Gipfel stehenden Räucherkerzen angezündet.

(Fortsetzung folgt.)

\*) Eigenartigkeit.

Beamtenapparates nach deutschem Muster beschäftigt. In der Hauptsache soll das Publikum zur schnelleren Abfertigung der laufenden Schaltergeschäfte entlastend eingreifen. So wird es beispielsweise alle Formulare, die mit der Aufgabe und Empfangnahme von Postsendungen, eingeschriebenen Briefen, Paketen, Wertsendungen in Zusammenhang stehen, selbst auszufüllen haben. Die Postbeamten werden dann in Zukunft diese Formulare nur noch mit Stempel und Unterschrift versehen. Diese und ähnliche Arbeitsmethoden sind bereits seit längerer Zeit mit vollem Erfolg in Deutschland zur Einführung gebracht, sie haben der Postverwaltung viel Arbeitskraft und Zeit erspart und damit auch finanzielle Entlastung gebracht. Den Nutzen hat aber auch das Publikum selbst, da die Abfertigung der einzelnen Parteien viel schneller vor sich geht. Mit der Einführung des neuen Systems ist für den 1. Juni zu rechnen, wobei die Beamten angewiesen werden dürfen, in der ersten Zeit den Postauslieferern beim Ausfüllen der verschiedenen Formulare hilfsreich zur Seite zu stehen.

### Die chinesische Mauer um Polen wird erhöht

Man erhält unter Umständen keinen Paß, auch wenn man zahlen will.

Die Arbeiten an der chinesischen Mauer um Polen schreiten rüstig vorwärts. Es wird trefflich dafür gesorgt, daß keine Menschenseele in das Ausland komme. Was jenseits unserer Grenzen ist, soll uns verschlossen bleiben. Der Innenminister hat jetzt bekanntgemacht, daß künftig auch bei der Ausfolgung der Normalpässe, also solcher, für die keine Ermäßigung in Frage kommt, Schwierigkeiten gemacht werden sollen. Unser Geld soll im Inland bleiben, sagt man. Die Ausfuhr von Valuta schadet den Interessen des Staates. Daher also werden die zuständigen Paßstellen ermahnt, besonders auch bei der Ausfolgung von verbilligten Auslandspässen vorsichtig zu sein und nur eine recht beschränkte Anzahl auszufolgen.

In Zukunft kann also die Ausfolgung eines Auslandspasses verweigert werden, wenn die Paßstelle nicht von der Notwendigkeit der Ausreise überzeugt ist. Auch wenn die normale Gebühr entrichtet wird. Nur in besonders dringenden Fällen wird den Gesuchen stattgegeben werden.

Inzwischen ist auch die Verordnung über die Paßgebühren erschienen, die wir an anderer Stelle veröffentlichen.

### Kampf um billigere Miete

In Warschau tagten die Verwaltungen der Mieterverbände. Den Gegenstand der Beratungen bildete die Frage der Herabsetzung der Miete. Die Verbände hatten vor kurzem eine Hinausschiebung des Termins für Ermittlungen erreicht und wollen den Kampf um billigere Miete ganz energisch durchführen. Sie weisen darauf hin, daß in Warschau z. B. jeder Mieter durchschnittlich für 4 Monate im Rückstand ist und die Möglichkeit die teure Miete zu bezahlen, immer geringer wird. Die Aussichten für die Zukunft sind sehr trübe. Die Forderungen der Mieterverbände gehen noch weiter. Sie fordern die Streichung der Rückstände, oder doch zumindest eine Verlängerung des Zahlungstermins. Eine Delegation der Mieter begibt sich in diesen Tagen zum Ministerpräsidenten.

### Stadt Petrikau geht mit gutem Beispiel voran

Der Magistrat der Stadt Petrikau hat den Mietzins in den städtischen Häusern um 20 Prozent herabgesetzt.

### 328 686 Arbeitslose

Angaben der staatlichen Arbeitsvermittlungämter zufolge betrug die Arbeitslosenzahl am 30. April 328 686 Personen, was im Vergleich zur vorhergehenden Berichtswoche einen Rückgang um 10 128 Personen bedeutet.

### Jahresversammlung der Genossenschaft Grabenice

Zahlreicher noch als in früheren Jahren waren am 3. Mai Genossen und Genossinnen erschienen, um über die Tätigkeit ihrer Organisation in den verflossenen 12 Monaten Bericht entgegenzunehmen und Beschlüsse zu fassen. Herr Daniel Golz, in dessen geräumigem Hause die Versammlung stattfand, begrüßte die anwesenden Gäste und Mitglieder und schilderte die Aufbauarbeit vergangener Jahre. Durch Herrn Verbandsreferent E. Reimann wurde hierauf folgendes Bild des wirtschaftlichen Standes der Genossenschaft gezeichnet: eigenes Vermögen — 5215,98 Zl., davon 3715,— Zl. Anteile und 1500,98 Zl. Reserven; der Stand der Spareinlagen — 12 495,50 Zl.; die Höhe des Umsatzes — 224 722,15 Zl.; aus dem Gewinn von 363,69 Floty konnte 8 Prozent Dividende verteilt werden, 30 Zl. wurden zur Erweiterung der an der Genossenschaft bestehenden Bücherei bestimmt. Die Wahlen zum Vorstand und Aufsichtsrat zeitigten folgendes mit Einstimmigkeit erreichtes Ergebnis: den Vorstand bilden die Genossen — Daniel Golz, Ernst Golz, Adolf Nitschke; den Aufsichtsrat — Julius Rimpel, August Maurer, Adolf Frede. Alles in allem bietet die Tätigkeit der Genossenschaft ein Bild, das zu den schönsten Zukunftshoffnungen berechtigt, beweisen doch die angeführten Zahlen zur Genüge, daß die Verwaltung es verstanden hat, selbst in schwerster wirtschaftlicher Notzeit die Aufwärtsentwicklung ihrer Organisation zu erreichen. Daß hierbei auch die geistigen Bedürfnisse der Genossen berücksichtigt wurden, ist ein Beweis erfreulichen Verständnisses für die kulturellen Aufgaben jeder gemeinsamen Arbeit.

Nachdem so die für die nächste Arbeitszeit notwendigen Beschlüsse gefaßt worden waren, kamen geistige Erholung und freundliche Geselligkeit zu ihrem Recht. Zur schönen Feier wurden die folgenden Abendstunden. Herr Julian Will-Lohz verstand es, in einer Ansprache über Goethes Leben und seine Bedeutung für uns, alle Zuhörer aus dem Rahmen ihrer Alltätigkeit emporzweihen und Goethes weltumfassende Größe selbst schlichtestem Verständnis in meisterhafter Weise eindringlich vor Augen zu führen. Wohl keiner der Anwesenden vermochte sich dem tiefen Eindruck der Worte zu entziehen, mit denen der Redner die reine Menschlichkeit und innige Volksverbundenheit unseres größten Dichters zeichnete. Der Wunsch wurde wach: daß doch recht vielen unserer Volksgenossen vergönnt sein möchte, so überzeugende und lebendig wirkende Worte zu hören. Die Ansprache wurde vielen sicherlich zu reichstem Erlebnis und bildete den schönsten Ausklang der Versammlung.

### Spiritusmonopol senkt die Preise

Der „Dziennik Ustaw“ bringt eine Verordnung des Finanzministers, in der neue Preise für Monopolverzeugnisse angezeigt werden, und zwar: 35 prozentiger Monopol Schnaps: 1 Liter 4.80 Zl., 0,5 Liter 2.50 Zl., 0,25 Liter 1.30 Zl., 0,10 Liter 0.55 Zl.; 40 prozentiger: 1 Liter 5.60 Zl., 0,5 Liter 2.90 Zl., 0,25 Liter 1.50 Zl., 0,10 Liter 0.70 Zl.; 45 prozentiger: 1 Liter 6.30 Zl., 0,5 Liter — 3.20, 0,25 Liter — 1.70, 0,10 Liter — 0,75 Zl.

„Wyborowa“ — 40 proz.: 1 Liter 6.90 Zl., 0,5 Liter — 3.70, 0,25 Liter — 1.90; 45 proz.: 1 Liter 7.60 Zl., 0,75 Liter — 5.80, 0,50 Liter — 4.00, 0,25 Liter — 2.00 Zl.

„Luffusowa“ — 45 proz.: 1 Liter — 10.40 Zl., 0,75 Liter — 7.00, 0,5 Liter — 5.50, 0,25 Liter — 3.00 Zl. 90 prozentiger Spiritus: 1 Liter — 12.50 Zl., 0,5 Liter — 6.30, 0,25 Liter — 3.20, 0,10 Liter — 0,35; 95 proz.: 1 Liter — 13.30 Zl., 0,5 Liter 6.70, 0,25 Liter — 3.40, 0,10 Liter — 1.50 Zl.

Die Verordnung verpflichtet ab 10. d. M.

### Verteigerte Kontrolle

Wir lesen in der „Gazeta Warszawska“: Am Ziehungstage der Dollarpremienanleihe wandte sich ein Herr Golowaczewski an der Vorsitzenden der Ziehungskommission mit der Bitte, nachzuprüfen, ob sich die Num-

mer seiner Obligation im Glücksrad befinde. Mit verbündlichem Lächeln wurde ihm die Bitte abgeschlagen, mit der Bemerkung, daß die Erfüllung der gleichen Bitte aller Anwesenden die weitere Ziehung unmöglich mache. Diese Erklärung machte auf die Anwesenden recht befremdenden Eindruck. Unter zahlreichen Kommentaren wurde an die Tatsache erinnert, daß seinerzeit das Fehlen mehrerer Tausend Nummern im Glücksrad der Staatslotterie festgestellt wurde.

### Geldfälscherfabrik in Warschau ausgehoben

Ehemaliger Polizeibeamter „Chef“ der Bande.  
60 Verhaftungen.

Der Warschauer Polizei gelang es, eine weitverzweigte Geldfabrik, die sich mit der Herstellung von 5 Zloty-Münzen und 20 Zloty-Banknoten befaßte, auszuheben. 60 Personen wurden verhaftet. An der Spitze der Bande stand ein ehemaliger Polizeibeamter, der in Bromberg eine Nadelfabrik und ein Haus hat.

### 500000 Zloty erschwindelt

In der Umgebung von Warschau trieben zwei geriebene Betrüger namens Gurski und Kowalski ihr Unwesen. Die Genannten besuchten meistens Grundbesitzer, denen sie sich als Vertreter einer bedeutenden Warschauer landwirtschaftlichen Firma vorstellten und zur Bestätigung ihrer Aussage gefälschte Papiere vorlegten. Die Betrüger verkauften „Aktien“ für 500000 Zl. Gurski wurde verhaftet. Kowalski wird fleißig verfolgt.

### Mädchen vom Vater und Bruder ermordet

In Czernica bei Strzj erstattete der Bauer Mancez der Polizei Anzeige von dem Selbstmord seiner 23jährigen Tochter. Wie aber festgestellt wurde, hatte der Vater mit Hilfe des Sohnes das Mädchen betäubt und darauf, um Selbstmord vorzutäuschen, in der Scheune erhängt. Der bestialische Vater wollte sich in den Besitz eines dem Mädchen vererbten Vermögens setzen und dasselbe mit dem Sohn teilen.

### Gutsbesitzerin durchs Fenster erschossen

Polizist schwer verletzt.

In Kossuszyn bei Bialystok wurde die Gutsbesitzerin Lichobabin durch einen durch das Fenster abgegebenen Schuß getötet. Die Ermordete hatte ihr Gut parzelliert und war mit Käufern der Parzellen in Streitigkeiten geraten. Kurz vor ihrem Tode wandte sich die Lichobabin an die Behörde, die ihr angesichts der Drohungen seitens der Bauern polizeilichen Schutz gewährte. In dem Augenblick, als der Schuß durch das Fenster fiel, stürzte der wachhabende Polizist dem Mörder nach, wurde aber aus dem Hinterhalt durch einen Schuß schwer verletzt.

### Blitze töten und zünden

Während eines heftigen Gewitters in Thorn schlug der Blitz in eine Wohnung ein, wobei drei Personen verletzt wurden.

Im Kreiße Okienik und an der polnisch-litauischen Grenze verursachten Blitzeinschläge an mehreren Stellen Brände.

Im Wilnaer Gebiet wurden bei einem heftigen Gewitter 14 Gebäude eingestürzt. Vier Personen kamen ums Leben.

Während eines starken Gewitters schlug ein Blitz in das Gebäude eines Kinderheims in Polukina bei Wilna ein. Ein 10jähriges Kind und zwei Kinderärztinnen wurden getötet. Das durch den Blitzschlag entzündete Feuer richtete großen Schaden an.

### 75 Gebäude eingestürzt

Kind hatte mit Streichhölzern gespielt.

Im Dorf Konowaly bei Bialystok verursachte der 14jährige ohne Aufsicht gelassene Sohn der Bäuerin Grundala einen Wohnunnsbrand. Das Feuer fand reich-

lich Nahrung und sprang auf die umliegenden Gebäude über. In kurzer Zeit wurden 75 Wirtschaftsgebäude samt totem und lebendem Inventar eingestürzt. Der Sachschaden wird auf 175000 Zl. geschätzt.

### Protector gesucht

Ein Bild aus unseren Tagen

In einem der Warschauer polnischen Blätter erschien eine Anzeige folgenden Wortlauts:

„Gesucht wird eine Person, die mit dem Warschauer Schulkuratorium in Beziehung steht. — Offerten unter „Privatim“.“

Die Anzeige ist charakteristisch für die gegenwärtigen Zustände in Polen, da man die vielgeschätzte „Protection“ sogar auf dem Wege über Zeitungsanzeigen sucht.

### Zwei Todesurteile

Vor dem Bezirksgericht in Ruwne hatten sich sechs Personen zu verantworten, die seinerzeit einen Schulleiter in Berezna überfallen und getötet hatten. Die Banditen konnten nichts rauben, da sie von den Hausbewohnern in die Flucht getrieben wurden. Von den Angeklagten wurden Franciszel Cibala und Jan Korczal zum Tode verurteilt, Iwanow zu 15 Jahren Zuchthaus, Glazowski zu 10 Jahren, Dranganczuk zu 1 Jahr, Omelanczuk zu 6 Monaten Gefängnis.

28. Juni Sommerferien. Aus Warschau wird gemeldet: Der Unterricht in den Volks- und Mittelschulen dauert in diesem Schuljahr bis zum 27. Juni.

### Aus aller Welt

### Für die deutsch-lutherischen Rußlandflüchtlinge in Charbin

Das Lutherische Hilfswerk E. B. (Stz Erlangen) hat einen Aufruf für die deutsch-lutherischen Rußlandflüchtlinge in Charbin erlassen, dem wir folgendes entnehmen:

Nach langen Verhandlungen hat sich ein südamerikanisches Land bereit erklärt, den Flüchtlingen die Einwanderung und Ansiedlung zu gestatten. Für die 600 Mennoniten sind durch deren Glaubensgenossen in vorbildlicher Opferwilligkeit die Kosten für Transport und Ausrüstung bereits zur Verfügung gestellt. Der erste Transport ist schon unterwegs. Für die 400 Lutheraner dagegen ist bis jetzt trotz edelmütigster Hilfe aus Amerika und den nördlichen Ländern noch lange nicht die notwendige Unterstützungssumme aufgebracht, so daß diese ärmsten unserer deutschen Glaubensgenossen weiterhin ihrem furchtbaren Schicksal überlassen bleiben müssen. Sollte das Luthertum Deutschlands, seine Hilfsorganisationen, Verbände und Einzelpersonlichkeiten in gemeinsamer Arbeit und verantwortungsbewusster Opferbereitschaft wirklich nicht imstande sein, diese 400 Stammes- und Glaubensgenossen in eine neue Heimat zu bringen?

Wir bitten herzlich und dringend, Opfergaben für diesen Zweck einzahlen zu wollen auf das Postcheckkonto Nürnberg 40555 des „Lutherischen Hilfswerks“ in Erlangen.

Der Aufruf ist unterzeichnet von Landesbischof D. Schmels, Dresden, Landesbischof D. Marahrens, Hannover, und Universitätsprofessor D. Dr. Umer, Erlangen.

### Streik der Minsker Bauern

gegen die hohen Standgebühren auf den Märkten

Am 4. Mai begann in Minsk ein Streik der Bauern, der sich gegen die hohen Standgebühren auf den Märkten richtete. Kein einziger Bauer ließ sich am Mittwoch auf dem Minsker Markt sehen. 6 Bauern, die auf der Chaussee standen und den ankommenden Bauern von dem Streik Mitteilung machten, wurden verhaftet. Dem Streik schloß sich der Verband der Landarbeiter an.

### Bischofsitz eingäschert

Der Bischof ums Leben gekommen

Eine ungeheure Feuersbrunst hat den Bischofsitz von Valdivia zerstört. Der Bischof selbst und mehrere andere Personen sind dabei ums Leben gekommen.

### Polnische Polizei erhielt Nummern der Banknoten,

die Lindbergh den Räubern seines Kindes gab

Die polnische Geheimpolizei hat von der amerikanischen Polizei ein amtliches Schreiben mit Angabe der Nummern derjenigen Banknoten erhalten, die Lindbergh den Räubern seines Sohns ausbezahlt hat. Auf diese Weise sollen auch die hiesigen Banken und Wechselstuben aufmerksam gemacht werden.

### Tragischer Ausgang eines Jagdausflugs

5 Personen vom Zuge getötet.

Ein heimfahrender Jagdwagen wurde in der Nähe von Klausenburg (Siebenbürgen) von einer Lokomotive erfasst und vollständig zerstört. Die 5 Insassen wurden auf der Stelle getötet. Es heißt, daß die Jagdgesellschaft nicht ganz nüchtern war.

### Fünzig Personen ertranken

Bei Ueberschwemmungen in Jaslaw in Sowjetrußland wurde eine Brücke völlig zerstört. Um den Verkehr aufrecht zu erhalten, benutzte man eine Fähre, auf der mehrere Hundert Personen, darunter Frauen und Kinder, Platz nahmen. Das überfüllte Fahrzeug kenterte auf der Mitte des Flusses und sämtliche Insassen stürzten ins Wasser. Ueber fünfzig Personen ertranken.

**Laßt Zahlen sprechen!** Der „Telegraaf“ veröffentlichte eine Statistik der im Verlauf von acht großen Kriegen Gefallenen. Siebenjähriger Krieg: 554 000; Französische Revolutionskriege: 1 400 000; Napoleonische Kriege: 1 Mill. 700 000; Krim-Krieg: 785 000; Amerikanischer Unabhängigkeitskrieg: 700 000; Russisch-japanischer Krieg: 624 000; Balkankriege: 108 000; Weltkrieg 1914—1918: 23 000 000.

**Wieviel darf man im Arbeiterparadies essen?** Die Sowjetzeitung „Krasnaja Gazeta“ veröffentlichte eine Rationsliste für den Monat März. Danach erhielten Empfangsberechtigte der 1. Kategorie (Arbeiter) 25 Gramm Tee pro Person, 1500 Gramm Zucker, 2000 Gramm Graupen oder Gröhe, 1000 Gramm Makkaroni, 400 Gramm Margarine, 750 Gramm Pflanzenöl und 700 Gramm Fleisch. Arbeiter erhalten entweder Brot oder Mehl, 500 Gramm pro Tag. Die zweite Kategorie (Angestellte) erhält keinen Tee, 1500 Gramm Zucker, 1500 Gramm Graupen oder Gröhe, keine Makkaroni, keine Margarine, 300 Gramm Pflanzenöl, 300 Gramm Fleisch. Brot oder Mehl wird den Angestellten täglich 250 Gramm verabfolgt. Kinder erhalten 350 Gramm Fleisch, je 250 Gramm Margarine und Pflanzenöl, 500 Gramm Griesmehl, 500 Gramm Graupen oder Gröhe, 500 Gramm Makkaroni. Mit diesen Rationen muß jeder Sowjetbürger einen Monat auskommen.

**Gottlosenpropaganda auf Schokoladentafeln.** Der staatliche Konditortrakt in Sowjetrußland fabriziert auf Veranlassung des Gottlosenverbandes kleine Schokoladentafeln, die mit antireligiösen Bildern und kleinen Gedichten geschmückt werden. Eine solche Tafel zeigt z. B. auf der Vorderseite des Umschlagpapiers einen Arbeiter, der den Heiligen und Engeln einen Fußtritt versetzt; auf der Rückseite steht: „Wir werden aus Rache an allen Bourgeois den Weltbrand entfachen“. Ein anderes Täfelchen enthält das Bild eines russischen Priesters mit einer Schnapsflasche in der Hand, dazu das Gedicht: „Der Pope hält den Gottesdienst und ist schwer bedrückt. Es tut ihm der Sonntag leid, denn sein Gebet ist nicht bis zu Gottvater durchgedrungen“. Diese Schokolade soll zur antireligiösen Beeinflussung der Kinder und der Jugend dienen.

**Heirat hindert Schulbesuch.** Der Rektor des englischen Bishop Ueber College in Madras, Indien, das sein 170jähriges Bestehen feierte, beklagte sich über unregelmäßigen Schulbesuch. Von 1424 eingetragenen Schülern kämen durchschnittlich nur 1320 ins College. Eine der Ursachen seien Hochzeiten. Das Studium werde für weniger wichtig angesehen als die Teilnahme an eigenen und fremden Hochzeiten.

**30 Todesopfer eines Wirbelsturms.** Im östlichen Bengalen wütete vorgestern ein Wirbelsturm, bei dem etwa 30 Personen getötet und 100 verletzt wurden. Hunderte von Häusern wurden zerstört. Es ist auch viel Vieh ums Leben gekommen.

## Wirtschafts-Geschehen

Lodz, den 11. Mai 1932.

**Marktbericht.** Gestern wurden auf den Lodzer Märkten die folgenden Preise gezahlt: Butter 4,50 Zl., Herzkäse 1,20—1,30 Zl., Quarkkäse 1,00—1,20 Zl., süße Milch 30 Gr., Butter- und saure Milch 20 Gr., Sahne 1,80—2 Zl., eine Mandel Eier 1,20—1,30 Zl., ein kleiner Kopf Wirsingpohl 30 Gr., Weiß- und Rotkohl 30—50 Gr., Sauerkohl 40 Gr., Brunten, Sellerie und Porree 5—16 Gr., Mohr- und rote Rüben 10 Gr., Rhabarber 30—40 Gr., Spinat 50—60 Gr., Petersilie 40 Gr., Zwiebeln 60—80 Gr., Radisheschen das Bündchen 15—20 Gr., Salat 15—25 Gr., Meerrettich 1,60 Zl., Kartoffeln der Viertelkorzec 1,50 Zl., Dill das Bündchen 10 Gr., kleine Äpfel 80 Gr., große Äpfel 2 Zl., Zitronen 10—15 Gr., Schnittlauch das Bündchen 5 Gr., Spargel 1,20—1,50 Zl., Sauerkraut 40—60 Gr., saure Gurken 5—10 Gr., frische Gurken 0,50—1,00 Zl., Geflügel: eine Ente 3—4 Zl., ein Huhn 3,50—4,50 Zl., ein Hahn 3—4 Zl., ein Puter 8—10 Zl., eine Gans 10—14 Zl.

### Warschauer Getreidebörse

Für 100 Rito in Floty mit Zustellung zur Verladestation. Roggen 29,50—30, Gutsweizen 32,50—33, Sammelweizen 32—32,50, feinstes Weizenmehl 52—57, Weizenmehl 0000 — 47—52, gebenteltes Roggenmehl 46—47, gesiebtes und Schrotmehl 35—36.

### Pofener Getreidebörse

Amliche Notierungen für 100 Rito in Floty frei Station Posen.

Roggen 28,50—28,75, Weizen 29,50—29,75, Gerste 22,25—23,25, Braugerste 25—26, Hafer 22,50—23, Roggenmehl 65proz. 42—43, Weizenmehl 65proz. 44—46, Roggenkleie 18,50—18,75, Weizenkleie 16—17, Weizenkleie 17—18, Senfraut 30—35, Sommerwidern 21,50—23,50, Viktoriaerbsen 23—26, Folgererbsen 32—36, Pelusästen 25—27, blaue Lupinen 11—12, gelbe Lupinen 14—15, Kartoffeln 3,50—3,75, Fabrikkartoffeln 1 Groschen, Leinwachen 36—38 Prozent 26—28, Rapstuchen 18—19, Sonnenblumentuchen 19,50—20,50.

### Pofener Viehmarkt

Notierungen für 100 Kilo Lebendgewicht loco Schlachthof Posen mit Handelsunkosten.

**Kinder:** Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angepannt 76—84, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 70—74, ältere 58—64, mäßig genährte 44—50. Bullen: vollfleischige, ausgemästete 70—76, Mastbullen 64—68, gut genährte, ältere 52—58, mäßig genährte 42—50. Kühe: vollfleischige, ausgemästete 76—82, Mastkühe 68—74, gut genährte 42—60, mäßig genährte 32—40. Ferkeln: vollfleischige, ausgemästete 80—84, Mastferken 70—76, gut genährte 58—64, mäßig genährte 46—54. Jungvieh: gut genährtes 42—50, mäßig genährtes 34—40. Kälber: beste ausgemästete Kälber 70—80, Mastkälber 60—68, gut genährte 52—56, mäßig genährte 42—46.

**Schafe:** vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 60—66, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 45—54.

**Mastschweine:** vollfleischige, von 120 bis 150 Kilo Lebendgewicht 118—120, vollfleischige, von 100 bis 120 Kilo Lebendgewicht 112—114, vollfleischige, von 80 bis 100 Kilo Lebendgewicht 104—110, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilo 90—100, Sauen und späte Kaltrate 112—120.

Warschauer F. Zeits.  
10. Mai 1932.

Amerikanischer Dollar	8,85 1/2
1 Pfund Sterling	32,85
100 Schweizer Franken	174,30
100 französische Franken	35,13
100 deutsche Reichsmark	211,—

Druck und Verlag:  
„Libertas“, Verlagsgef. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86.

Sobald erschienen:



## Die höchste Eierleistung

Von  
**W. Müller-Lenhartz**  
und  
**G. v. Wendt**

Mit 23 Abbild. und 10 Kurven  
Zl. 3.60

Die von gründlichen Kennern auf dem Gebiet verfaßte, für die Anlage einer rentablen Hühnerfarm wichtige Schrift ist mit anschaulichen Abbildungen u. Konstruktionszeichnungen versehen.

### Weitere für Geflügel- und Kleintierzüchter nutzbringende Anleitungen:

Nutzbringende Hühnerzucht. Mit 33 Abb. . . . .	Zl. 1.80
Nutzhuhnrassen. Mit 64 Abb. auf Taf. . . . .	2.70
Zwerghuhnzucht. Mit 40 Abb. . . . .	1.80
Rassen der Zier- und Sporthühner. Mit 17 Abb. . . . .	0.90
Truthuhn und Perlhuhn. Mit 9 Abb. . . . .	0.90
Landwirtschaftliche Geflügelzucht. Mit 29 Abb. . . . .	1.80
Natürliche Brut u. Aufzucht d. Kükchen. Mit 14 Abb. . . . .	0.90
Künstliche Brut und Aufzucht. Mit 27 Abb. . . . .	0.90
Fallennester, Selbstanfertigung. Mit 36 Abb. . . . .	1.80
Stubenkükenzucht m. selbstgef. Brutapparat. 28 Abb. . . . .	1.80
Gänsezucht. Mit 9 Abb. . . . .	0.90
Nutzentenzucht. Mit 29 Abb. . . . .	1.80
Kapaunieren u. Mästen der Junghähne. Mit 16 Abb. . . . .	0.90
Unsere Nutztuben. Mit 17 Abb. . . . .	0.90
Rassen der Haustauben. Mit 25 Abb. . . . .	1.80
Ziergeflügel. Mit 19 Abb. . . . .	0.90
Geflügelkrankheiten. Mit 32 Abb. . . . .	2.70
Monatskalender für Geflügelzüchter. Mit 20 Abb. . . . .	0.90
Buchführung des Geflügelzüchters . . . . .	0.90
Das Mendelsche Gesetz für Züchter und Naturfreunde dargestellt. Mit Abb. . . . .	0.90
Nutzbringende Kaninchenzucht. 50 Abb. . . . .	2.70
Verarbeitung d. Kaninchenteile zu Pelzwaren. 22 Abb. . . . .	0.90
Schweinezucht und -haltung. 12 Abb. . . . .	0.90
Nutzbringende Ziegenzucht. 46 Abb. . . . .	2.70
Das Schaf. 22 Abb. . . . .	2.70
Rationelle Fütterung . . . . .	1.80
Gesundheitspflege der Kleinhäutiere. . . . .	0.90

Erhältlich bei „Libertas“, Lodz, Petrikauer Strasse 86.

## Umsonst

erteile ich jeder Dame einen guten Rat bei

## Weißfluß

Jede Dame wird erstaunt und mir dankbar sein. Frau A. Gebauer, Stettin, 88. P. Friedrich-Eberstraße 105, Deutschl. (Porto beifügen). 690

## Suche Stellung als Kantor

im Orgelspielen, Kassensbuchführung, Aktenjahren u. in der polnischen Sprache durchaus firm. Gesl. Anfragen unter „Kantor“ an die Gesch. d. „Volksfreundes“ erbeten

# Landwirte!

Alle Arten von landwirtschaftlichen

Maschinen und Geräten

Künstliche Düngemittel

Baukalk

Zement

Kohle

Saatgetreide

erhalten Sie billig und gut

bei der

Warenzentrale d. Deutschen Genossenschaften

Spóldz. z odp. udz.

Lódź, Aleje Kościuszki Nr. 47

Telefon Nr. 197-93

Telegramm Adresse: „Centow Lódź“

## Johann Wolfgang v. Goethe

Von Reinhold Hoffmann

Eine leichtfaßliche volkstümliche Darstellung des Lebens und Schaffens Goethes. Mit vielen Bildern und Gedichten. 104 Seiten Umfang.

Preis Zl. 2.50

Zu beziehen gegen Voreinsendung des Betrages durch Postcheckkonto Warszawa 60689 vom Buchvertrieb

„Libertas“, Lodz, Petrikauer 86.

## Gutschein

Gültig für Freitag, den 20. Mai

von 2—3 Uhr nachmittags

zur Einholung einer Rechtsauskunft  
in der Schriftleitung des „Volksfreundes“

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir Rechtsauskünfte grundsätzlich nur mündlich erteilen. Schriftliche Auskünfte, die im Interesse der Sache ausführlich gehalten sein müssen und daher stets sehr umfangreich ausfallen, können wegen des damit verbundenen Zeitverlustes leider nicht erteilt werden.